

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf. Bei allen württ. Postämtern und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkauf vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad. Verkündigungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzelle. Reklamen 15 Pfg. die Pettzelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbau.

Nr 203.

Freitag, den 30. August 1912

29. Jahrg.

### Grundsätzliches zur liberalen Arbeiterbewegung.

Von Arbeitersekretär Anton Erkelenz.

Die Stimmzahl der liberalen Arbeiter übersteigt bei Reichstagswahlen eine Million ganz erheblich. Aber mehr als dieses Stimmengewicht haben sie auch nicht. Und doch stellt sich immer deutlicher heraus, daß auch im Rahmen einer Partei die Stimmabgabe allein noch wenig bedeutet. Erst wenn hinter ihr ein klarer Wille und in weiterer Linie eine fühlbare Macht steht, wächst ihr Gewicht.

In welcher Richtung hat sich der klare Wille, die gesellschaftliche Pflicht der liberalen Arbeiter zu betätigen? Wie leben im Zeitalter der Massenorganisation. Das gehört zu den übermächtigen, vom Willen des einzelnen unabhängigen gesellschaftlichen Strömungen. Aber über das Wie ist doch dem menschlichen Willen weiter Spielraum gewährt. Die Bureaucratie der Staaten hat, unter nationalökonomischem Einfluß, das Bestreben, den Einzelnen so fest wie möglich einzuschließen, damit er so wenig wie möglich Einzelbewegungen mache und nur im Marsche der Gesamtheit mittrabe. Vom preussischen Wahlrecht bis zur Reichsversicherungsordnung liegt dies Bestreben offen. Als Gegenbewegung zu dieser Bestrebung nach Willensdämpfung betrachtet sich vornehmlich auch die Sozialdemokratie. Und dennoch wird sie mehr und mehr zum getreuen Nachahmer dieses Systems. Mit der Begründung, daß es die politische Macht ausüben erfordert, gibt es in der Sozialdemokratie nur Raum für Mädchen in der Partei-maschine, nicht Raum für Menschen, die am großen Werke bauen. Die ganze Erziehung der „Genossen“ ist zugeschnitten auf die Entwicklung der Masseninstinkte, der Masseneigenschaften, unter völliger Vernachlässigung der Erziehung zu selbständigem Denken und Handeln. Im Kampfe gegen die Unfreiheit ist man selbst unsrei geworden. Und wir sehen erst am Anfang dieses Prozesses. Er wird von Jahr zu Jahr mehr fühlbar. Die Entwicklung der Sozialdemokratie zur Kirche ist so offenkundig, daß es täglich mehr auch den Arbeitermassen zum Bewußtsein kommt.

Auf der anderen Seite, in den mehr konservativ gerichteten Kreisen und zwar auch soweit Arbeiter in Frage kommen, gibt es dagegen kein Heilmittel. Denn auch sie richten ihr Bestreben auf die Unterordnung der vielen. Und es ist zunächst nur ein gradueller Unterschied, ob der Träger der Unfreiheit ein Junker oder eine durch Phrasen aufgeschaltete Masse ist, die ihre scheinbare Gewalt unter dem Mantel der Demokratie verbirgt. In einer Zeit, in der der Papst deutschen Arbeitern ihre gewerkschaftliche Organisationsform oder ein autokratischer Unternehmer seinen

Arbeitern die Organisationszugehörigkeit vorschreiben will, wird es für die freiheitlich-national gesinnten Arbeiter zu dringender Pflicht, sich auf sich selbst zu besinnen. Sie haben die Aufgabe, den Gedanken der Freiheit und der Demokratie zu schärfen vor jenen, die ihn umzuwandeln in eine neue Form der Unfreiheit. An ihnen ist es, die Kultur zu schirmen gegen den Zwang des an sich nötigen, aber in seinen Uebertreibungen gefährlichen Organisationsgedankens. Ebenso wie andererseits der soziale Gedanke geteilt werden muß vor den gefährlichen Folgen jenes terroristischen Systems von oben und unten, das nur zu geeignet ist, den realen Kern des Sozialismus vor der Welt verächtlich zu machen. Wir haben in dem kommenden Zeitalter des Staatssozialismus, des Kartell- und des Genossenschaftssozialismus die Idee freien Menschentums und freien Denkens hochzuhalten. Wir vertreten den Individualismus im Sozialismus.

Mit diesem Grundgedanken fallen uns zahlreiche, unerfüllbare Aufgaben zu. Wir haben in jedem einzelnen Menschen Kulturbedürfnis zu wecken, haben ihm die Mittel zur Befriedigung dieses Bedürfnisses an die Hand zu geben und ihn deren Gebrauch zu lehren. Wie gering ist in der Arbeiterklasse das Bedürfnis nach guter Wohnung! Die Mietskasernen vermag nicht mehr zu bestehen in dem Augenblicke, in dem in Arbeiterkreisen die gute, geräumige, luftige, geschnadoll ausgestattete Wohnung in der freien Natur zum unübersteiglichen Bedürfnis der Masse wird. Menschen aber, die aus der Fabrik sowohl als aus ihrer Partei nur das Gefühl eines kleinen Käfigens in der Gesamtheit haben, leben zufrieden in der Mietskasernen, in der die Wohnung nur Schlafraum und Schutz vor Wind und Wetter ist, statt eine Kapelle zu sein, in der die Familie ihr Erdendasein erfüllen, ihr bestes Können für Gegenwart und Zukunft entwickeln soll. Und diese Gedanken stehen sich fortzuführen auf das Gebiet der Kunst- und der Vergnügungen, des Genusses u. a. Wie lächerlich gering ist in unserer Arbeiterklasse noch das Bedürfnis nach Sommerferien, nach 8 bis 14 Tagen Ausspannens, nach einer Zeit, in der man mit sich selbst in der Natur lebt. Dabei kann man nicht einmal sagen, daß nicht erhebliche Teile der Arbeiterklasse wirtschaftlich in der Lage wären, sich eine bescheidene Sommerfrische zu leisten, wenn sie das Bedürfnis dazu hätten und zu seiner Befriedigung entsprechende Hilfseinrichtungen geschaffen würden.

Die Sozialdemokratie zeigt uns, wie ungünstig für die Menschheitsentwicklung diese gesellschaftliche Zustände waren. Ihr Schlußsatz war: Besserung dieser Zustände. Es liegt uns fern, sagen zu wollen, dieses Programm sei erschöpft. Nein, es wird noch auf lange hinaus vieles an den Zuständen zu ändern und zu bessern sein. Die Vertreter der alten Religionen sagten uns, nicht die Zustände seien zu bessern. Die Menschen müßten besser sein. Ein Gedanke, der sich in dem Sage ausdrückt, daß die Sünde die Ur-

sache alles Elends sei. Beide Gedanken stehen sich heute fremd gegenüber, als Feinde, als Ziele, die sich gegenseitig ausschließen. Nun ist es Aufgabe einer liberalen Arbeiterbewegung zu sagen, daß beide Gedanken nicht Feinde sind. Nein, wir wollen, wir müssen sie versenken in die Herzen derselben Menschen, damit sie sich ergänzen. Ja, auch wir müssen für bessere Zustände kämpfen. Aber es bedarf scharfer, fortgesetzter Betonung, daß bessere Zustände nur möglich und dauerhaft sind, wo sie von besseren Menschen benutzt und erhalten werden. Und an der Erziehung solcher zu arbeiten, in modernen Formen, mit zeitgemäßen Mitteln, das liegt nun den liberalen Arbeitern ob.

Man pflegt heute gern von Rechten und wenig von Pflichten zu reden, im Gegensatz zu früher, wo man für die ärmere Bevölkerung fast nur von Pflichten zu reden liebte. Es war wohl nötig, daß Jahrzehnte lang nun mehr von Rechten gesprochen wurde. Aber alles hat seine Zeit. Und es ist dringend an der Zeit, daß auch in Arbeiterkreisen an Rechte und Pflichten gedacht wird. Das gesunde Empfinden der Arbeiterbevölkerung ist dem weniger abgeneigt, als viele denken. Und da ihnen ein großer Teil der Pflichten in der Regel auch abgezwungen wird, so mag der tatsächliche Verlust unerheblich erscheinen. Aber es ist ein anderes, Pflichten ungewohnt zu sehen oder sie aus innerer Erkenntnis ihrer Notwendigkeit frei zu erfüllen. Die freiwillig erfüllte Pflicht ist der unentbehrliche Bestandteil politischer und geistiger Freiheit. Nur wer Rechte treudilig nimmt, Pflichten treudilig übt, ist ein ganzer Staatsbürger, ein freier Mann, mit einem Worte: ein Mensch. Erst wenn die Massen so sind, ist ein freier, sozialer Staat denkbar.

Zu den edelsten dieser Pflichten gehört das tiefe Empfinden in jedem einzelnen von uns, daß die menschliche Gesellschaft, im gesamten gesehen, ein riesig großer Körper ist, an dem jede Klasse, jeder Stand ein Glied darstellt. Dieser Vergleich der Gesellschaft mit einem lebendigen Körper läßt sich mit aller Klarheit erkennen, daß kein Glied ohne Gefahr gegen sich selbst, der Gesamtheit oder einem anderen Gliede Schaden tun darf. Und diese Rücksicht, die jeder einzelne und jede Klasse dem Ganzen schuldig ist, die nennen wir nationales Bewußtsein. Aber gerade hier liegt eine der schwierigsten Stellen einer liberalen Arbeiterbewegung. Denn es könnte jemand diese ganzen Gedanken so auslegen, als müßten die heutigen Macht- und Besitzverhältnisse als unabänderlich anerkannt werden. Wir würden den verhängnisvollen Irrtum begehen, wollten wir dies anerkennen. Nein, die Tatsache, daß eine gesellschaftliche Klasse früher eine wichtige Rolle hatte und Kulturträger im besten Sinne des Wortes war, gibt ihr nicht das Recht, diese Stelle bis in alle Ewigkeit gesichert zu haben. Jede Klasse wie jeder einzelne hat sich in der Gesellschaft die Rechte zu verdienen und stets zu erneuern durch Leistungen für die Kultur der Menschheit. Und wenn die Leistungen der

### Was die Liebe vermag.

Novelle von Victor Plathgen.

Neudruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Er will noch nicht aufwachen,“ flüsterte die Unglückliche, legte sich, immer wieder zusammenschaukelnd, als wäre sie, selber zurecht, und Bella schlüpfte zu ihr, nahm ihren Kopf in den Arm und beschloß zu wachen. Ihre Körperwärme schenkte der Kranken wohlzutun.

Bella schloß ein, Livia rührte sich nicht. So verging die Nacht ohne weitere Zwischenfälle.

Als Bella früh aufwachte, hatte Livia noch immer die schwebenden offenen Augen wie in der Nacht, und als Bella erreicht hatte, daß sie sprach, redete sie irre. Bella ließ sie liegen, klebete sich hastig an und schickte nach dem Arzt.

„Sie hat den Verstand verloren,“ erklärte der. „Gebe Gott, daß sie ihn wiederfindet. Ich werde eine Schwester schicken zu ihrer Beobachtung. Wer wird hier für das künzte sorgen, bis Mister Hatch antanzt?“

„Ich,“ sagte Bella.

„Nun, Sie sind die Person dazu. Bryants sind, so viel ich weiß, katholisch.“

Bella nickte. „Ich werde mir schon zu helfen wissen.“

Kollmann kam, und sie weinte furchtbar. „Du mußt dich die Tage behelfen, ich bin hier nötig.“ In all dem Weinen und Jammer war es das Gefühl, daß sie eine Mission habe, was sie befreite: sie schämte sich beinahe, sich sagen zu müssen, daß dies Gefühl etwas sehr Angelegenes sei. Sie nahm die Fägel in die Hand und verlegte und wachte mit voller Sicherheit.

Als Mister Hatch kam, nahm sie ihn um den Hals — ihre Hände reichten kaum so hoch hinauf — bitterlich schlingend.

„Livia?“ fragte der.

Bella nickte jammervoll.

Mister Hatch legte die Hände über das Gesicht und sammelte bis gegen die Wand im Hausflur. Da stand er, schaute ein paarmal auf. „Ich ahnte es!“ Die Demerschaft trug seine Effekten vorbei. Die alte Kegerin kam heulend, mochte ein Stück vor ihr halt. „O Mäster — o Mäster!“

Er nahm die Hände herunter, sagte zu Bella: „Kommen Sie!“ und schritt an der Alten vorbei.

Er war ein Mann und ein Philosoph.

„Nein unglückliches Kind,“ sprach er, Livia umfassend, die es vollkommen teilnahmslos gesehen ließ. Er betrachtete sie prüfend — ihre Blide glitten gleichgültig an ihm vorbei, irgenwohin. Und er murmelte: „Ihre Mutter, ihre Mutter! Schwefel, geben Sie gut acht, ich weiß aus Erfahrung, daß es nötig ist.“

Er ließ Livia los, ging zu der weinenden Bella und führte sie hinaus, um sich von ihr berichten zu lassen.

„Mein Kind,“ sagte er, die Hand auf ihre schmerzliche Schulter legend, „das vergesse ich Ihnen nie, was Sie hier gelitten. Wiederholen Sie sich immer, daß ich Ihr Schuldner bin.“

„O Mister Hatch, wer hätte das nicht getan in meiner Stelle? Ich habe Livia so lieb. Hoffen Sie, daß sie wieder werden wird? Es wäre sonst doch zu schrecklich für Sie.“

Er hob die Achseln. „Das Vorbild ihrer Mutter gibt keine Hoffnung. Was mich betrifft, so habe ich mir überhaupt das Hoffen abgewöhnt und bin auf alle Schicksalschläge gefaßt. Das ist Weisheit.“

### Fünfundzwanztes Kapitel.

Bella hatte erwartet, daß Bryants Körper verbrannt werden würde. Allein dem war nicht so — man hatte ihn, da kein gegenseitiger Wunsch des Verstorbenen vorlag, einbalsamiert, kirchlich eingeseigt, und Mister Hatch geleitete ihn und die unglückliche Livia nach New Orleans. Den Sorg nahm das Erbgebühren der Bryants auf, Livia eine von Nonnen versorgte Anstalt für Geisteskrante.

Es brauchte Zeit, ehe Bella die Eindrücke dieser Katastrophe einigermaßen überwand. Eine Welle grante sie sich vor dem Alleinsein, die Jose mußte bei ihr schlafen. Tagsüber war sie häufiger als früher bei Alice, die mit ihren Zukunftshoffnungen beschäftigt war. Der rege Anteil, den Bella daran nahm, half sie zerstreuen. Ihre Freizeit und Gastigkeit litt keinen Augenblick, aber ihr Humor dämpfte sich nach jedem Flügelschlag. „Wie kann ich nur lachen?“ Sie ging, mit Mister Hatch zurückgekehrt, fast jede Woche zu diesem, um sich nach Livia zu erkundigen und sich mit ihm über Tod und Jenwärts zu unterhalten, und der alte Herr ging geduldig darauf ein, zustimmen mit ihren nativ-origi-nellen Zwischenfragen und Bemerkungen, die mehr ihren Anteil als ihr Verständnis bezeugten.

Ihre Korrespondenz mit ihrem Lieben in Deutschland blieb eine lebhafte. Dorthier kamen gute Nachrichten, aber auch verleidete Wünsche, bald bei ihr sein zu können. In ihr selber wuchs die Ungebuld, ihre Mutter wiederzusehen, und sie versuchte mit Kollmann zu erwägen, ob man nicht

im Herbst ein Ende mache und die drei herüberkommen lasse. „Was quält sich die Bussy noch drüben? Sie wird hier eine gute Partie machen, dafür Sorge ich. Und Fred ins Geschäft, dazu leitet er hier mehr als in Deutschland. Wenn er im Herbst drüben nicht konfirmiert werden könnte, so wird man ihn hier konfirmieren.“

„Wie du denkst,“ sagte Kollmann zerstreut.

„Weißt du was, Fritz? Ich hätte Lust, selbst hinüberzufahren und sie holen. Unter dieser Bedingung sollst du mich in der Diste hier behalten, und ich mache keine Sommerreise.“

Ueber sein Gesicht zog ein sorgenvoller Zug, aber plötzlich beteuerte er mit großem Kraftaufwand, nichts werde ihm lieber sein als dies.

Er war überhaupt so sonderbar jetzt, zerstreut und aufgeregter vergnügt, hauptsächlich aber immer unbehäuflicher. Et genug kam er irgendwann in der Nacht erst, wenn Bella längst ihren guten Schlaf schlief, oder auch gar nicht nach nach Hause. „Meine Geschäftstouren in die Nachbarschaft,“ lautete die Erklärung.

„Du strengst dich zu sehr an, Fritz, du siehst nicht gut aus. Nimm dir doch ordentliche Leute, die dich vertreten. Nächstens leben wir wie Mann und Frau im Weitehändchen. Ich will doch etwas von dir haben, vor allem einen gefunden Mann.“

Er sah sie mit einem bitteren, satirischen Zuge um den Mund an, der ihm früher fremd gewesen.

„Wir haben, fürchte ich, doch nicht ganz richtig gerechnet, Bella, als wir uns unter solchen Umständen verheirateten.“

Sie wurde rot. „Dah nur,“ sagte sie hastig. „Stel-leich wird's mal anders.“

„Wir wollen sehen, wer von uns beiden sich zuerst ernsthaft verliebt, ich oder du.“

Bella maß ihn groß mit den Augen. „Du! Fang' du mir so an!“ Es wurde ihr fast innerlich. Und plötzlich sah sie entsetzt einen Knopf an seiner Brust und tief: „Allmächtiger, Fritz — du bist so oft abends fort — die Nächte fort — bist du mit untreu? Hand aufs Herz: bist du mir untreu?“

„Das fragst du so,“ gab er ausweichend zur Antwort; „Abtrünnig, so. — du dich wundern?“

„Ja“, sagte sie mit blühenden Augen, „du hast mich doch geheiratet; du hättest mich nicht heiraten sollen. Du sollst mir jetzt die Wahrheit sagen!“

Fortsetzung folgt.





Arbeiterklasse in diesem Sinne wachsen, ist es eine innere Notwendigkeit, daß ihre Bedeutung als Klasse wächst und dies durch Veränderung der Machtverhältnisse zum Ausdruck kommt. Daß man dabei billige Rücksichten auf vorhandene Kräfteverhältnisse und Leistungen nimmt, bedarf nicht der Betonung. Wir kämpfen in dieser Art auch einen Klassenkampf, nämlich den für die Anerkennung der Leistungen unserer Klasse. Den zum Klassenkampf gesteigerten Klassenkampf des Marxismus, der auch die geistigen Zusammenhänge einer Nation leugnet, müssen wir weit von uns weisen. Und das nicht einmal bloß aus Pflichtbewußtsein, sondern ebenso, weil wir wissen, daß zwischen Menschen noch andere Beziehungen bestehen als die durch Zahlen ausdrückbaren. Und ein Mensch ist der Arbeiter, der Unternehmer, der Gebildete.

Weil wir aus tiefster Durchdringung sind vom Geiste staatsbürgerlicher Freiheit, weil wir die Volksherrschaft der geistig hochstehenden Staatsbürger erreichen helfen wollen, bedürfen wir emsiger Mitarbeit in allen Zweigen des öffentlichen Lebens und besonders in der Politik. Ein großes Stück hoffen wir zu leisten in der Durchführung der dazu nötigen Einrichtungen. Daß dabei die Freunde der staatsbürgerlichen Freiheit unsere besten Mitarbeiter sein sollen, liegt auf der Hand. Aber indem wir uns in dem hier skizzierten Sinne betätigen, hoffen wir der Freiheit auch neue Freunde im bürgerlichen Lager zu gewinnen. Es wäre von der allerhöchsten Bedeutung, wenn ein erhebliches geschultes Heer liberaler Arbeiter in diesem Sinne frei und offen dem Bürgertum die Freundeshand entgegenstrecken wollte. Es ist begreiflich, aber falsch, wenn weite bürgerliche Kreise Angst haben vor der Freiheit, weil sozialdemokratische Fäulnispolitiker ihnen mit der Keule in der Hand entgegenzutreten und die Freiheit fordern. Indem wir diese Art ausdrücklich ablehnen, dürfen wir hoffen, in Bürgerkreisen allmählich neues politisches und soziales Verständnis zu wecken, die Mangelheiten zu beheben, daß die Arbeiterklasse reif ist zum Gebrauch der Freiheit und es täglich mehr wird. Und wenn Antwort erfolgt aus den Kreisen, an die der Ruf erging, werden auch die „neutragenden“ in Arbeiterkreisen sich der moralischen Wirkung dieser Tatsachen nicht entziehen können. Die letzten Jahre in der Reichspolitik zeigten uns deutlich und unwiderleglich, daß hoffnungsvolle Ansätze auch im bürgerlichen Lager vorhanden sind.

Den Berufsorganisationen, die mit uns auf freiheitlich-nationalem Boden stehen, haben wir wichtige Dienste zu leisten. Sie sind, im Gegensatz zu den Berufsorganisationen der Sozialdemokratie und der Zentrumsparthei meist „rein wirtschaftliche“ Vereinigungen. Ob das so sein muß, ist hier nicht zu untersuchen. Wir haben mit der Tatsache zu rechnen. Und wir sehen keine wesentlichen Ansätze zu einer Aenderung dieses Zustandes. Neben manchen ideellen Vorteilen fließen aus diesem Verhältnisse erhebliche Nachteile für die freiheitlich-nationale Arbeiterbewegung. Dazu gehören ungenügende Vertretung ihrer Forderungen im Parlament durch das Fehlen von Sachverständigen. Das Nichtvorhandensein einer alle Verbände der freiheitlich-nationalen Arbeiterbewegung umfassenden Stelle beraubt sie eines weithin wirkenden Organs zur Beeinflussung der Öffentlichkeit. Die großen Gesichtspunkte, die auch in der wirtschaftlichen Arbeiterbewegung lebendig sein können, kommen oft genug zu wenig zum Ausdruck. In diesen Dingen kann eine politisch-liberale Arbeiterbewegung den Berufsorganisationen die größten Dienste leisten, ohne ihr gewerkschaftliche Selbständigkeit im geringsten zu beeinträchtigen.

Eine liberale Arbeiterbewegung kann und darf aber nur mit beiden Füßen in den oder in einer der liberalen Parteien stehen. Abgesehen davon, daß die Zeit für Gründung neuer Parteien ohnehin vorüber ist, erfordert gerade die Durchführung eines unserer wichtigsten Programmpunkte, die Demokratie, große Parteien, die alle Berufsstände umfassen. Ohne eine ganz beschränkte Anzahl von Parteien ist die demokratische Regierungsform unmöglich. Zudem wir aber ganz unerschütterlich in einer vorhandenen Partei stehen, müssen wir doch eignes Leben haben. Wie das einzelne Regiment in der Armee ein in sich selbständiger Körper ist, wie die Regimenter eines Armeekorps getrennte Straßen marschieren und sich gegenseitig nicht zu behindern, aber gemeinsam und zu bestimmten Zeitpunkten vor den Feind treten, so muß es in den Parteien zugehen. Die hintere Gruppe darf man nicht den Staub schlucken lassen, denn die vorderen im Marsche angewirbelt. Diese Regelung ist um so unbedenklicher, als ohnehin die Parteien aufgehört haben, ein einfach zusammengefügter Körper zu sein. Je mehr sich unser Parteileben ausbaut und vertieft, um so mehr wird die Partei ein aus einer Vielzahl von Vereinigungen zusammengesetzter Körper. Nur das bleibt unerschütterlich fest, daß gemeinsam geschlagen werden muß. Fr. Jg.

## Deutsches Reich. Entweder oder.

Ein Wort zur Teuerung.

Zweimal hat sich jetzt mit vielen Worten das Regierungsorgan zur Fleischsteuerung geäußert. Und das Resultat der vielen Worte ist gleich Null. Es soll nichts geschehen, um die ungünstigen Verhältnisse zum Besseren zu wenden, denn alles das, was an Gründen und Vorschlägen von sachkundiger und wissenschaftlicher Seite zur wirtschaftlichen Lage der Gegenwart vorgebracht wurde, ist den leitenden Staatsmännern eitel Dunst. Es soll alles beim Alten bleiben, so wollen es die großagratischen Demagogen, die des Herrn Reichskanzlers Tun und Lassen wie an Drähten registrieren. Mit Recht sagt die Fr. Jg., daß die Haltung der Regierung Bethmann-Hollwegs in der Teuerungsnote ein „politischer Skandal“ sei. Sie führt die fadenbüchigen Auslassungen der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung auf ihren wahren Wert zurück und sagt zum Schluß: „Sache der Linken aber ist es, die Regierung gewaltsam sehen zu machen. Und sie wird sich dabei mit Worten nicht mehr begnügen dürfen. Will die Regierung auch jetzt noch jede Erleichterung verweigern, so muß man sie zwingen, indem man ihr umgekehrt alles verweigert, wozu sie der Mühsale der Linken bedarf. An Worten ist nun genug geschehen. Papierner Proteste, Resolutionen, Petitionen, Interpellationen haben auf die Regierung keine Wirkung gehabt. Auch das Mißtrauensvotum, das sie bei den Wahlen heimgetragen hat, glaubt sie anscheinend kühllächelnd in den Wind schlagen zu dürfen. So muß der Reichstag, wenn er in einem Vierteljahr endlich zusammentreten wird, sich jetzt entschließen, zu handeln!“

Eine der merkwürdigsten Tatsachen im Kampfe um die Fleischsteuerung ist die Gegnerschaft der agrarischen Kreise gegen die Fleischsteuerung aus unseren eigenen Kolonien. Die Farmer in Südwesafrika sind bereits in Sorge

um die Schaffung von Absatzmärkten. Interessant ist es daher, wie sich der Staatssekretär des Kolonialamts zu dieser Frage bei seiner Anwesenheit in Südwesafrika geäußert hat. Dr. Soli sagte den Farmern: „Die Frage der Viehanfuhr ist meiner Ansicht nach ja noch nicht so brennend, und ich glaube, daß wenn der Zeitpunkt eintritt, Sie auch den Markt offen finden werden. Dentschland muß noch etwa 5 Proz. seines Fleischbedarfes einführen und Sie können versichert sein, daß Ihre Fleischnahrung mag Ihnen dienen, wenn ich Ihnen erkläre, daß einer der hervorragendsten Agrarier und Reichstagsabgeordneten Mitglied der Vieh-Kompagnie ist. Außerdem wird Südafrika Ihnen einen sicheren Markt bieten.“ Wenn Deutschland das Fleisch willig aufnehmen wird und die Farmer es exportieren wollen, so könnte es auch gegen den Wunsch des Bundes der Landwirte geschehen, wenn nicht der Herr Reichskanzler in seinem agrarischen Herzen anders dächte als sein untergeordneter Kollege Dr. Soli.

## Der Kaiser, die Konservativen und das Handwerk.

Bessern sich die Handwerker von den Konservativen zu versehen haben, wenn sie nicht willenlos nach deren Pfeife tanzen, dafür erbringt der „Reichsbote“ ein recht abstoßendes Beispiel. Eine Berliner Korrespondenz glaubte der Welt kund tun zu müssen, daß der bekannte Obermeister Kahardt, der Vorsitzende der Berliner Handwerkskammer, „im Auftrage des Kaisers und der Kaiserin“ eine Einladung zu einer Festtafel im Schloß erhalten habe. Das fromme und konservative Blatt erinnert nun an den unwilligen Zwischenfall auf dem Handwerks- und Gewerbetag, wo die Regierungsvortreter den Saal verließen, als Kahardt etwas temperamentvoll Submissionsbeschwerden vorbrachte. Daran knüpft er dann die folgende Bemerkung:

Wir nehmen an, daß die Kaiserliche Einladung schon vor diesem Zwischenfall ergangen ist. Bedauerlich ist es aber, daß das Handwerk ausgerechnet durch eine Einladung an einen Mann geehrt werden soll, dessen Uebertreitt zum Hanjabunde man in weiten Mittelstandskreisen als einen Verrat aufgefaßt hat, und dessen Verhalten auch sonst in den Kreisen des Handwerks nur wenig gebilligt wird.

Wie man sieht, ist das eine feine Art der Handwerkerfreundschaft! Kahardt ist Vorsitzender der Berliner Handwerkskammer, nimmt also unter seinen Berufsgenossen eine erste Vertrauensstellung ein. Wer ermächtigt nun den „Reichsbote“, im Namen dieser Berufsgenossen zu sprechen? Natürlich niemand! Das Blatt benötigt nur die Gelegenheit, seinem oben das ein Ventil zu verschaffen. Geradezu nichtswürdig ist es aber, von „Verrat“ zu sprechen, wenn ein Handwerker Mitglied des Hanjabundes ist, der durch seine Tätigkeit mindestens so viel Handwerkerfreundschaft beweist, wie die Konservativen. Das ist eine terroristische Praxis, da durch solche Beleidigungen die Handwerker gewaltsam bei den Konservativen festgehalten werden sollen. Verjagen denn zu diesem Zwecke die anständigen Mittel jetzt vollständig?

Berlin, 27. Aug. Die tatenlose Haltung der Regierung Bethmann-Hollwegs in Sachen der Fleischsteuerung wird in der Presse der Linken scharf kritisiert. — Im neuen Rathaus zu Dresden sind die aus Anlaß des Kaisermanövers verammelten Fürstlichkeiten, mit dem Kronprinzen an der Spitze, empfangen worden. Der Oberbürgermeister teilte mit, Rat und Stadtverordnete hätten beschlossen, eine Stiftung ins Leben zu rufen, die den Namen des Kaisers tragen sollte, um den Uebelständen der Großstadt auf dem Gebiete des Wohnungswesens und der Jugendfürsorge entgegenzutreten.

Berlin, 28. Aug. Der Staatsanzeiger veröffentlicht Grundsätze des Staatsministeriums für die Gewährung von Zuwendungen aus den dazu bestimmten Fonds an die vor dem 1. April 1908 in den Ruhestand getretenen Pensionäre, sowie Witwen und Waisen dieser Pensionäre und der vor dem 1. April 1908 verstorbenen aktiven Beamten zur Milderung der sich für die aus den eingetretenen Teuerungsverhältnissen ergebenden Härten.

Berlin, 28. Aug. Der telegraphische Verkehr mit England ist seit heute nachmittag um 3 Uhr wieder normal.

Berlin, 29. Aug. Wie die „Berliner Korrespondenz“ hört, möchte der Kaiser bei Anlaß seines 25jährigen Regierungsjubiläums auf alle persönlichen Geschenke verzichten. Dagegen würde es seinem Wunsch entsprechen, wenn hierfür etwa in Aussicht genommene Mittel wohlthätigen, gemeinnützigen oder patriotischen Zwecken unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der betroffenen Bevölkerungskreise zugewendet würden.

Freiburg, i. Br., 28. Aug. Nachts starb hier im Alter von 81 Jahren Dr. Ferdinand Bissing, der Rektor der badischen Journalisten, ehemals Mitglied des Zollparlamentes und der Zweiten badischen Kammer und früher Redakteur der Konstanzer und der Breisgauer Zeitung.

München, 28. Aug. Aus Rücksichten auf die Ernte werden die Mähdrescher in der Erntezeit aufgehoben. Um die Ernte rechtzeitig einzubringen, sollen auch teilweise die Soldaten hierbei Hilfe leisten.

Aoblens, 27. Aug. Hier werden die Geburten in den Standesamts-Nachrichten nicht mehr veröffentlicht, um die Familien vor der Zusendung gewisser Drucksachen zu schützen.

Köln, 28. Aug. Erst jetzt läßt sich der ungeheure Schaden übersehen, den das gestrige und vorgestrige Sturmwetter besonders am Niederrhein angerichtet hat, wo in den obshauttreibenden Bezirken die gesamte Ernte vernichtet ist. In einzelnen Gegenden hat der Sturm ganze Aaen dem Erdboden gleichgemacht. Bei Hochholt bedeckten schwere entwurzelte Bäume die Bahngleise, so daß die Frühlüge anhalten mußten, bis das Verkehrshindernis beseitigt war. Mehrere Windmüh-

len wurden vom Sturm weggeweht. In einzelnen Orten, wo Kirchweihfestlichkeiten stattfanden, wurden zahlreiche Feste in die Luft geschleudert und weggeschmet. In einem Fall stürzte ein Dampfzug ein. Einzelne Personen wurden verletzt. Auch die noch auf dem Feld befindliche Saatfrucht ist vollständig vernichtet. Der Trajektverkehr mußte eingestellt werden. Auch war zeitweise der elektrische Bahnbetrieb an der deutsch-holländischen Grenze unterbrochen.

Köln, 29. Aug. Drei polnische Arbeiterinnen, Edelweiser im Alter von 15 bis 19 Jahren, die auf dem Rittergut Holzhausen beschäftigt waren, erkrankten nach dem Genuß von selbstgebackenen und zubereiteten Pilzen sehr schwer. Innerhalb 24 Stunden starben alle drei unter großen Qualen. Eine vierte Person, auch eine Polin, liegt sehr schwer krank im Krankenhaus.

## Ausland.

Wien, 28. Aug. Gestern fand in Baden der erste gerichtliche vorgeführte Verhörungsversuch zwischen der auf Ehescheidung klagenden Frau Hofrichter und dem gewesenen Oberleutnant, dem bekannten Wismarier, statt. Frau Hofrichter hat ihren Mädchennamen wieder angenommen. Hofrichter, der unter starker militärischer Bedeckung in einem Jelenwagen von der nahen Militärstrafanstalt herbeigebracht wurde, erklärte trotz des Abtraten seines Verteidigers, daß er darauf bestehe, den vorgeschriebenen zweiten Verhörungsversuch anzufangen.

Petersburg, 28. Aug. Der Minister des Aeußern Sazonow vertritt am 18. September nach England und bezieht auf der Rückreise Paris und Berlin, wo er mit dem Reichskanzler und Alexander-Bäcker zusammentrifft.

Norwid, 29. Aug. Die Fluten sind schnell zurückgegangen. Das Gebäude des Lokalblattes ist teilweise eingestürzt. Es wurde niemand verletzt. Ein Kind ist während der Rettungsarbeiten ertrunken und die Leiche eines Mannes wurde im Fluß aufgefunden.

Petersburg, 27. Aug. Der Eisenbahnzug, worin sich Prinz Heinrich von Preußen befand, ist hinter Frankfurt zwischen den Haltestellen Cablon und Racow entgleist. Verletzt wurde niemand.

Guatemala, 27. Aug. In Matagalpa in Nicaragua ist der deutsche Reichsangehörige Albert Nielsen ermordet worden. Einzelheiten fehlen noch. Der Täter ist ermittelt. Die deutsche Vertretung hat seine sofortige Festnahme und Bestrafung bei der Regierung von Nicaragua beantragt.

Washington, 27. Aug. Der britische Geschäftsträger hat dem Staatsdepartement eine Note unterbreitet, in der es heißt, daß England, falls eine befriedigende Verständigung in Bezug auf das Panamakanalgesetz nicht möglich sein sollte, an das Haager Schiedsgericht appellieren werde. — Infolge von Nachrichten, daß die Zustände in Nicaragua sehr bedenklich seien, ist das 10. Infanterieregiment in voller Kriegsstärke sofort dahin beordert worden.

Newyork, 28. Aug. Nach einer Depesche aus Havana hat ein cubanischer Journalist den amerikanischen Geschäftsträger Gibson in dem Augenblick, als dieser seine Wohnung betreten wollte, tödlich angegriffen und schwer verletzt. Der Angriff dürfte ein Ausfluß der seit einiger Zeit gegen Gibson herrschenden Mißstimmung sein, der sich durch seine energische Vertretung der amerikanischen Ansprüche gegen Cuba unbeseitigt gemacht hat.

## Württemberg.

### Dienstaussichten.

Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Vertriebsabteilung, hat den Pöhlwaller Jahn in Würzburg auf Ansuchen nach Runderingen versetzt. Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat den Eisenbahnassistenten, H. Sekretär Kaiser in Stuttgart Hbl. auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt. Durch Verfügung des Finanzministeriums ist der Finanzsekretär Kretz in Ludwigsburg in gleicher Eigenschaft zu dem Kameradamt Ludwigsburg versetzt worden.

### An die Adresse des Kriegsministers!

Aus dem Oberamt Münsingen schreibt man der Schwab. Korresp.: Wie von militärischer Seite der Landwirtschaft geholfen wird, zeigt nachstehendes. Borige Woche und heute mußte eine größere Anzahl Reservisten und Landwehrlente zu einer vierwöchigen Uebung einrücken und zwar lauter landwirtschaftliche Arbeiter und Kleinhandwerker. Wir Bauern sehen hier vor einem rätselhaft schlechten Wetter, jeden Tag Regen, in der Woche kaum zwei gute Tage zum Einführen, Dinkel und Gerste sind dem Verderben nahe, sie wachsen aus, der Haber ist auch bald reif, alle Arbeit drängt sich jetzt auf einige wenige Wochen zusammen: Dinkel- und Gerstehinden, Haberernte, Getreidernte, Saatfruchttrichten, Säen, Kartoffelernte usw. usw. Alles das harret seiner Erledigung in den nächsten 4-6 Wochen was vollständig unmöglich ist, wenn nicht bald besser Wetter kommt. Aber was nützt das gute Wetter, wenn nicht genügend Arbeitskräfte vorhanden sind. Was nützen uns Bauern die Beurteilungen der aktiven Mannschaften, wenn die eigenen zu einer vierwöchigen Uebung fort sind. Alle Eingaben um Dispensation wurden jetzt abschlägig beschieden. Wenn nicht sofort die Landwehr wirtschaftlichen Arbeiter und Handwerker, die ja in der Regel den Bauern in der Ernte helfen, von der Uebung entlassen werden, wenigstens für die Gegenden, die den größten Teil der Ernte noch draußen haben, so wissen wir Bauern wirklich nicht, wie wir uns helfen sollen. Wir richten daher an den Herrn Kriegsminister die dringende Bitte, um sofortige Abhilfe.

Aus diesen Äußerungen scheint hervorzugehen, daß das Versprechen der Militärbehörde, das schon sehr oft gegeben wurde, „daß auf die landwirtschaftlichen Verhältnisse Rücksicht genommen werden müsse“, nicht oder nicht genügend eingelöst worden ist. Von anderer Seite kommt freilich die Meldung, daß die Militärverwaltung





zu Hinblick auf die ungünstige Witterung dieses Sommers, durch die die Ernte ungewöhnlich verzögert wird, beschleunigt, die dadurch hervorgerufene Notlage durch eine umfangreiche Beurteilung von Mannschaften zu Erntearbeiten bis zum Beginn der Herbstübungen nach Möglichkeit zu beheben. Die Schultheißenämter sind angewiesen worden, die Interessenten auf diese Absicht der Militärverwaltung aufmerksam zu machen und Anträge auf Beurteilung von Erntearbeitern der Truppenteile direkt zu unterbreiten. Was hat diese Beurteilung aber für einen Zweck, wenn auf der anderen Seite Hejerdisten eingesetzt werden? Der neue Landtag wird bei der nächsten Erörterung alle Ursache haben, scharf nach der Sache zu sehen.

**Hütet euch vor den französischen Verberern!** So mag man es, noch mehr als bisher, unserer latenten Jugend zuzuführen. Es scheint nämlich, daß die Aufklärungsarbeit der deutschen Presse über die juchenden Zustände in der französischen Fremdenlegion nicht ohne Erfolg geblieben ist. Nun ist es aber bekannt, daß die Bevölkerungsziffer Frankreichs sich in einem bedrohlichen Rückgang befindet. Infolgedessen macht die französische Seereserveverwaltung kampfartige Versuche, Rekruten zu gewinnen, wo und wie sie kann. Bekanntlich stellen die Deutschen zwei Drittel des Gesamtbestandes der Legion von 18000 Mann. In nun den Eintritt der Deutschen wieder zu fördern, sind neuerdings die Verberer beträchtlich vermehrt worden. In Frage kommen besonders für uns die Verberer in Verdun, Velfort, Lille, Besancon, Sedan und im Eiben Marjelle. Man scheut nicht vor den verwerflichsten Mitteln zurück, um junge, unerfahrene Menschen zu rekrutieren. So wird jetzt ein Flugblatt mit farbigen Bildern in Linien verbreitet. In den leuchtenden Farben wird darin ein Bild von dem frischen, an Abenteuern reichen Leben der Legionäre gezeichnet. Wir weisen demgegenüber nachdrücklich darauf hin, daß der Dienst in diesen verurteilten Truppenteilen zum Schrecklichsten gehört, was ein Mensch erdulden kann. Fahnenflucht und Selbstmord sind dort alltägliche Ereignisse. Dem hilflos und erschöpft auf dem Marsche Zusammenbrechenden aber läßt man nicht alle Hilfe — kein Gewehr und eine Patrone! Er kann dann wenigstens seiner Qual selbst ein Ende machen! In deutsche Jugend und ihre Eltern und Erzieher seien auf diesen ruchlosen Menschenfang auf das nachdrücklichste aufmerksam gemacht!

**Stuttgart, 28. Aug.** In sieben öffentlichen Volksversammlungen, die derart überfüllt waren, daß teilweise die Anwesenheit von Parallelsammlungen in letzten Stunde notwendig wurde, nahm die sozialdemokratische Partei Groß-Stuttgarts und die freien Gewerkschaften Stellung gegen die Fleischsteuerung. Nach den Referaten wurde eine Resolution angenommen, die u. a. die sofortige Einberufung des Reichstags zwecks Abstellung der wirtschaftlichen Nöten fordert.

**Stuttgart, 29. Aug.** Der Verein für ländliche Wohlfahrtspflege in Württemberg und Hohenzollern hält seine diesjährige Herbstversammlung am Donnerstag den 10. Oktober (Königin Geburtstag) in Weil der Stadt. Dabei wird Herr Rappas-Gönnings über die Ziele des Vereins sprechen und Amtmann Dr. Klump-Leonberg einen Vortrag halten über das Thema: „Schützt das Dorf!“

**Kalen, 28. Aug.** Unter etwas schwacher Beteiligung fand hier die Gewerbeversammlung statt. Die vereinigte Liste der sozialdemokratischen Gewerkschaften und des Evangelischen Arbeitervereins erhielten mit 273 Stimmen 6, die Liste der christlich-nationalen Arbeiterpartei mit 199 Stimmen 4 Vertreter. Die sozialdemokratische Liste hatte einen Rückgang von 170 Stimmen, gleich 40 Proz., seit der letzten Wahl zu verzeichnen.

## Rah und Fern.

**Schwerer Junge.** Bergmann Koppenhöfer von Kochendorf hat eine Reihe weiterer Einbruchdiebstähle eingestanden, so einen bei Oberleutnant König in Ludwigsburg, wobei ihm eine Anzahl silberner Gegenstände in die Hände fiel, und einen anderen bei Wirt Gruber zur Kanone dortselbst, wobei er eine Uhr mitlaufen ließ. Bei einem fernem im Frühjahr am hellen Tage ausgeführten Einbruch in Eglosheim war das Ergebnis laut Ludwigsburger Zeitung 95 Mark Bargeld und in einer Wertschätzung in Bierheim stahl er Barren und Zigaretten. Daß er den Einbruch bei Kaufmann Kraus in Tamm zugegeben hat, wurde bereits von dort berichtet. Vermutlich hat der Verbrecher noch mehr auf dem Buckel.

**Ungeheures Verbrechen.** Als die bejahrte und schwerhörige Ehefrau des Weinbauers A. Harsch in Mundelsheim vor der nach Begehren fahrenden Abendpost noch die Straße überschreiten wollte, wurde sie überfahren. Sie erlitt mehrere schwere Verletzungen, darunter einen Arm- und Beinbruch. In einem Kalfsteinbruch in Malmshausen wurde ein Dämoner, der sich auf den Felsen begeben wollte, von einem herabfallenden Stein ins Genick getroffen und fiel von 11 Meter hohen Felsen hinab. Mit schweren inneren und äußeren Verletzungen wurde er in das Krankenhaus nach Weilerstadt verbracht.

**Hohes Alter.** Als die älteste Bewohnerin der Rheinlande gilt die Witwe Kretz in Wefel, die am Samstag 102 1/2 Jahre alt geworden ist und sich noch auf die Zeit besinnen kann, da die Kaiserin in Wefel in die Häuser hineintritt.

## Spiel und Sport.

**Friedrichshafen, 28. Aug.** Der Fahrt des Luftschiffers „Hansa“ von Hamburg nach Wilhelmshaven wird in Marinekreisen große Bedeutung beigegeben. Die Luftreise gliederte sich in eine Ueberlandfahrt über Bremen und Oldenburg, die zu einem Viertel im Nebel zurückgelegt werden mußte, und in eine Ueberseefahrt, auf der Helgoland, Curhaven, Brunsbüttel und die Unterelbe besucht wurden. Als Führer diente während des größten Teils der Ueberseefahrt Kapitänleutnant Danne vom Reichsmarineamt, der erst vor kurzem die Prüfung als Luftschiffpilot abgelegt hat und als Kommandant des ersten Marine-Luftschiffes in Aussicht genommen ist. Außer Danne nahmen an der Fahrt über See teil: der Chef der Marine-Station der Nordsee, Admiral Graf Vaudin, Korvettenkapitän Graf Zeppelin und Kapitänleutnant Weidenburg, kommandiert zur Dienstleistung im Reichsmarineamt behufs Ausbildung im Luftschiffdienst.

**Friedrichshafen, 28. Aug.** Die Zeppelinluftschiffhalle wird um 15 Meter gegen den Nördelwald verlängert. Die Bauarbeiten sind der Firma Baresel, die auch die Bodenheizung gebaut hat, übertragen worden. Durch die Erweiterung der Luftschiffhalle ist man in der Lage, wie auf der Vorderseite so auch auf der hinteren Seite, also beiderseits mit den Luftschiffen aus- und einzufahren zu können. Uebrigens hat auf dem 10. außerordentlichen Deutschen Luftschiffertag in Berlin Direktor Colmann erwähnt, in wenigen Wochen werde ein Luftschiff herauskommen, das eine um 3000 Kilo höhere Belastung tragen könne, als die jetzigen Luftkreuzer, das weiter zweimal 24 Stunden in der Luft bleiben könne.

**Frankfurt a. M., 29. Aug.** Das Luftschiff „Victoria Luise“, das bis hinter Fulda mit starken Gegenwinden zu kämpfen hatte, traf nach 5 Uhr von Göttingen kommend hier ein und machte noch eine Schleifenfahrt bis zu 850 Meter Höhe und wurde um 7.41 Uhr in der Halle geborgen. — Am Freitag soll die Weiterfahrt nach Baden-Dos angetreten werden.

**Laon, 28. Aug.** Der Fliegerleutnant Chanderrier, der mit seinem Doppeldeder von Douai nach Laon fliegen wollte, stürzte bei Crecy-sur-Serre ab. Der Apparat ging in Flammen auf und der Flieger verbrannte.

## Gerichtsaal.

**Der Boykott.** Neuerdings hat das Reichsgericht ein Urteil gefällt, das für die zukünftige Gestaltung des sozialdemokratischen Boykotts von der allereinstimmigsten Bedeutung sein wird. Es handelte sich um folgenden Tatbestand: Der sozialdemokratische Berliner Schneiderverband hatte, angeblich in der Absicht, die Heimarbeit zu beseitigen, gegen ein Konfektionsgeschäft den Boykott verhängt. Da die Firma in einem Arbeiterviertel wohnte und auch hauptsächlich an Arbeiterfamilien absetzte, wurde fast der finanzielle Ruin der Firma heraufbeschworen. Das Reichsgericht hat als letzte Instanz nunmehr entschieden, daß ein derartiger Boykott gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstößt und als unerlaubt anzusehen ist. Wichtig in dem Urteil sind vor allem folgende allgemeine Rechtsgrundsätze, welche das Reichsgericht aufgestellt hat: 1) Der Boykott ist an sich kein unerlaubtes Mittel im wirtschaftlichen Kampf. Er ist es, sobald der damit verfolgte Zweck und die Art seiner Durchführung unzulässig ist und der durch den Boykott angerichtete Schaden, der nicht zur völligen Vernichtung des Gegners führen darf, im Verhältnis zu dem erstrebten Ziele steht. 2) Ein Boykott zur Austragung bedeutungsvoller und weittragender Fragen der Wirtschaftspolitik zum Schaden anderer Volksteile — hier zur Abschaffung der Heimarbeit — ist unerlaubt. 3) Der Boykott ist unerlaubt, wenn er ohne Ankündigung und ohne den Geschädigten Zeit und Gelegenheit zur gütlichen Verständigung zu lassen, verhängt wird.

**Stuttgart, 28. Aug.** In der Frühe des 25. Juli wurde in Gabelberg ein Dieb auf frischer Tat ertappt. Er war durch ein Parterresfenster in ein Zimmer eingekriecht und hatte sich verschiedene Kleidungsstücke angeeignet. Als er herausbrach, wurde er von einem zufällig vorbeigehenden Feldwächter beobachtet. Der Dieb widerlegte sich seiner Festnahme, indem er mit einem Messer um sich schlug und dabei den Feldwächter unbedeutend am Hals verletzte. Der Verhaftete entpuppte sich als der schon vielfach vorbestrafte Glaschner Gustav Seizinger von Dreilbronn, der schon 20 Jahre Zuchthaus hinter sich hat und erst im Januar nach Verbüßung einer 10jährigen Diebstahlsstrafe aus dem Zuchthaus entlassen worden war. Infolge seiner Vorstrafen ist er in seinem Fortkommen erheblich gehindert und er mußte immer seine Ausweisung befürchten. Zu der Zeit, als er den Diebstahl in Gabelberg beging, war er allerdings in einer hiesigen Fabrik in Arbeit und hätte am folgenden Tag Zahlung gehabt. Die Strafkammer erkannte gegen ihn auf 2 Jahre 1 Monat Zuchthaus, wobei zu seinen Gunsten nur berücksichtigt wurde, daß dem Bestohlenen die Kleider alsbald wieder zurückgegeben werden konnten.

**Baden-Baden, 25. Aug.** Wie vor einiger Zeit berichtet wurde, kamen bei der Messer-Kantone- und Sterbekasse Baden-Baden und bei der Kasse des Handwerker-Merg- und Dösgauverbandes größere Veruntreuungen vor. Wegen dieser Vergehen hatte sich der Vorsitzende dieser Kassen, Schlossermeister G. Damm aus Baden, unter der Anklage der Untreue und Unterschlagung vor der Kaiserlichen Strafkammer zu verantworten. Damm hatte in den letzten Jahren von den Geldern, welche für die Badener Kasse angelegt waren und über die er in seiner Eigenschaft als Vorsitzender dieser Kasse verfügen konnte, rund 2500 Mark erhoben und das Geld für sich verwendet. Von dieser Summe erstattete Damm später einen Teil zurück, immerhin blieb für die Kasse ein Verlust von 14000 Mark. Auch von den Geldern der Kasse des Handwerker-Merg- und Dösgauverbandes hatte Damm beträchtliche Summen unterschlagen. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

**Leipzig, 27. Aug.** Das Reichsgericht verwarf heute die Revision des Malers Doser, der am 6. Juli vom Schwurgericht in Mannheim wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Doser hatte am 7. März in Heidelberg seine Geliebte in den Neckar geworfen, um sich ihrer zu entledigen. Ferner verwarf das Reichsgericht die Revision des Tagelöhners Knopp, der vom Schwurgericht in Köln am 10. Juli wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Knopp hatte in betrunkenem Zustand sein Kind in einem Schrank erhängt.

## Bermittles.

**Gegen das Auto.** Der freiburger Pfarrer Herr von St. Martin in Freiburg i. Br. Dr. Hans Jakob hat einen mächtigen Jörn auf das Auto. Wie man weiß, macht er seine langen Reisen, die ihn über die badische Heimat hinaus durch viele deutsche Gauen geführt haben, in einer alten bequemen Kutsche, die Hansjakobs getreues Faktotum lenkt. Auf diesen Fahrten mag ihm die Bequemlichkeit seiner Reisen oft durch vorbeiratternde, Staubwolken aufwirbelnde Automobile gestört worden sein und dafür rächt er sich nun in

einem Gedicht, das sich in seinem neuen Buche „Aller-seele“ findet. Es heißt:

„Schweimmäßig grunzende,  
Landschaft verlungende,  
Atem benchmende,  
Pesthaud ausströmende,  
Höllenschau düstende,  
Lüste vergiftende,  
Schmetternde, weiternde,  
Schädel zerfahmternde,  
Staubwolken wirbelnde,  
Windhosen wirbelnde,  
Benzindampf qualmende,  
Menschheit zermalmende —  
Oftmals am Ziele  
Sich nicht einfindende,  
Häufig entgleitende,  
Schreden verbreitende,  
Unheilverkündende  
Automobile!“

## Handel und Volkswirtschaft.

**4proz. Ulmer Stadtanleihe.** Die Stadt Ulm hat 2 Millionen Mark 4proz. Obligationen, unfällig bis 1916, ausgegeben, welche von dem Bankhaus Künzlin u. Co. in Heilbronn in Gemeinschaft mit der Bank für Handel und Industrie in Darmstadt übernommen wurden und zum Kurs von 98 1/2 Proz. zum Verkauf kommen. Bei der hervorragend günstigen Finanzlage der Stadt Ulm, welche gegenüber einer Schuld von 17 Millionen ein zum weitaus größten Teil rentierendes Vermögen im Wert von über 16 Millionen besitzt und bekanntlich die niedrigste Gemeindesteuereinkünfte unter allen größeren württembergischen Städten aufweist, können diese Obligationen als erstklassige Kapitalanlage bezeichnet werden.

## Frucht und Futter.

(Die Preise verstehen sich per Doppelzentner.)  
Salangen: Dinkel 16-18 M, Haber 19-20 M.  
Ebingen: Dinkel 16 M, Haber 24 M.  
Geugen: Kernen 20-22,40 M, Roggen 17-17,60 M, Weizen 19-22 M — Strohh 2,80-3,20 M, Heu 5,60-6,40 M, Alce 7 Mark.  
Wengen: Gerste 17,60 M, Haber alt 24,40 M.  
Ravensburg: Weizen 26 M, Roggen 17,50-18 M, Haber 19,20-25,00 Mark.  
Neutlingen: Gerste alt 22 M, neu 19 M, Haber alt 23,40 M, neu 17,50 M, Dinkel II alt 20 M, neu 16,90 M.  
Ulm: Kernen 20,70-22,70 M, Weizen 20,35-21,90 M, Roggen 17,75-19,40 M, Sommergerste alte 21,75, neue 21,30 M, Haber 24,80 M.  
Urach: Gerste 17,80-18,20 M, Haber 23,60-24 M, Dinkel 17-18,20 Mark.

## Dopfen.

**Rärnberger Dopfenpreissettel der letzten Woche.**  
In neuer Ware sind die Dopfen infolge der regnerischen Witterung immer noch sehr mäßig. Bezahlte wurde für geringe Dopfen 80-100 M, für Mitteldopfen 105-120 M, bessere bis 140 M, einzelne Ballen Ausstich bis 155 M. Die bisher eingetroffenen Dopfen lassen infolge der ungünstigen Witterung in bezug auf Farbe und Trockenheit größtenteils zu wünschen übrig.  
**Dopfenmarkt Stuttgart:** Im päpstlichen Lagerhaus, Volkmarktstraße 36 (am Güterbahnhof), beginnt am Montag, den 2. September d. J. der Stuttgarter Dopfenmarkt. Hauptmarkt findet an jedem Montag unter päpstlicher Aufsicht statt. Die Stuttgarter Lagerhausgesellschaft gewährt Vorkaufe auf eingelagerte Ware und ist während der ganzen Saison zur Vermittlung von Ein- und Verkäufen bereit.

**Aus Baden.**  
Die Ernte der Frühdopfen ist jetzt in fast allen Bezirken im Gange. Der andauernde Regen, der eine ungünstige Beeinflussung der Reifezeit erwarten ließ, gab den Anlaß zu der frühzeitigen Blöße, welche man im Interesse einer guten Weiterentwicklung noch gerne hinauszogelassen hätte. Was bis jetzt geerntet wurde, ist in bezug auf Güte meist tadellos, nur fehlt es freilich noch an trockener Ware. Der Menge nach fällt die Ernte ebenfalls günstig aus, so daß die Pflanzung wohl bestimmt mit hohen Einnahmen rechnen können. Ueber den Stand der Spät- und Winterdopfen sprechen sich die neuerdings herangekommenen Berichte durchweg sehr günstig aus. Es wird besonders hervorgehoben, daß von neuemwertigen Schäden infolge der regnerischen und kalten Witterung nicht die Rede sein kann. In der Bruchsaler Gegend wurden kleinere Mengen in der Preislage von 65-70 M der Zentner gehandelt. In Westloch, woselbst etwa 100-125 Ztr. eingelagert wurden, stellten sich die Preise auf 80-100 M die 50 Kilo. Im Hinblick auf die günstigen Ernteaussichten hat vorjähriger Dopfen an Beachtung eingebüßt.

## Vieh- und Schweinemärkte.

**Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.**  
27. August 1912.

Großvieh:		Schweine:	
Zugtriebene	Kälber:	Kälber:	Schweine:
149	254	898	
Erlös aus 1/2 Mio Schlachtgewicht:			
Dahen, 1 Qual., von 1045/108	2 Qual.,	3 Qual.,	4 Qual.,
2 Qual.,	3 Qual.,	4 Qual.,	5 Qual.,
103 106	99 103	94 99	91 95
103 106	99 103	94 99	91 95
103 106	99 103	94 99	91 95
103 106	99 103	94 99	91 95
103 106	99 103	94 99	91 95

**Verlauf des Marktes: Langsam.**  
(Die Preise verstehen sich per Paar.)  
Crailsheim: Milchschweine 45-64 M, Käufer 80 bis 100 Mark.  
Gaildorf: Milchschweine 48-63 Mark.  
Geugen: Milchschweine 39-56 M, Käufer 88-132 M.  
Göppingen: Rube 267-350 M, Schmalvieh 180 bis 640 Mark.  
Ludwigsburg: Milchschweine 34-60 M, Käufer 70 bis 100 Mark.  
Ragold: Milchschweine 39-62 M, Käufer 76-148 M.  
Oberndorf: Dahen 900-1350 M, trüchtige Rube und Kalbinnen 350-600 M, jähr. Rinder 250-320 M, Kälber 170-240 M, Milchschweine 40-58 Mark.  
Osenburg: Milchschweine 28-52 M, Käufer 75 M.

**Schafe:**  
Von der Tauber: Ein gutbezahlter Artikel sind dieses Jahr die Schafe. Hauptächlich sind die Dämmer sehr gesucht und sehr hoch im Preise. Ueber drei Viertel sind vom Käufer schon sehr verkauft. Es werden Preise von 54 bis 60 Mark pro Paar erzielt. Man rechnet aber mit noch einem weiteren Aufschlag, so daß die Schäfer wieder besser lohnt, als vor Jahren; den Schäfern ist das wohl zu gönnen, da bei den schlechten Preisen vor Jahren manche Griffler zu Grunde ging.



**Volles.**

Wildbad, 30. Aug. 1912.

\* Ihre Königl. Hoheit Frau Großherzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin besuchte gestern Abend mit Befolge das Sinfonie-Konzert im Rgl. Kurjaal. Im Verlaufe des Abends gab die hohe Frau mehrmals ihrer sichtlich Befriedigung über das Gehörte lebhaften Ausdruck.

Das gestern Abend stattgefundene Sinfonie-Konzert im Rgl. Kurjaal erhielt durch die Mitwirkung zweier Hamburger Musikkräfte ein besonders charakteristisches Gepräge. Als Solisten debütierte das Künstler-Gespaar Harzer und zwar hatte Frau Harzer den Klavierpart übernommen, während ihr Gemahl seine Kunst im Violinsolo bezeugte. Frau Harzer erfreute uns durch den Vortrag des großen Klavier-Konzertes Nr. 3, opus 37 (C-moll) v. L. v. Beethoven mit Orchesterbegleitung. In dem Werke bekundete die Künstlerin ihre Meisterschaft auf dem Flügel und entzückte namentlich durch den gemüht- und ausdrucksvollen Vortrag, sowie durch ihr klares, durchsichtiges Spiel, das von tiefem, musikalischem Verständnis getragen und durch eine brillante Technik unterstützt wird. Herr Harzer zeigte sich in dem Violin-Konzert (G-moll) von M. Bruch als vollendeter Künstler, sein Vortrag ist überaus empfindungsvoll. Mehr darüber zu sagen, hieße Gulen nach Athen tragen. Das Orchester unter Musikdirektor Premis Leitung zeigte sich ebenfalls von seiner besten Seite.

\* Rgl. Forstamt Calmbach. Brennrinde-Verkauf. Am Mittwoch, den 4. September 1912, vormittags halb 10 Uhr werden im Rathaus in Calmbach 651 Rm. tannene Brennrinde verkauft.

\* Rgl. Forstamt Enklösterle. Beigeholz-Verkauf im schriftlichen Aufsteich. Scheidholz aus Distrikt I-VII: Rm.: Eichen: 4 Anbruch; Buchen: 34 Anbruch; Birken: 2 Anbruch; Nadelholz: 5 Roller, 6 Scheiter, 1 Prügel, 909 Anbruch. Die bedingungslosen Angebote sind in Geld pro Rm. ausgedrückt, vom Bietenden unterzeichnet und verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Beigeholz“ bis spätestens Freitag, den 6. September vorm. 11 Uhr beim Forstamt einzureichen. Die Eröffnung erfolgt im „Waldborn“ in Enklösterle. Abfahrtermin 1. Januar 1913. Losverzeichnisse und Offertformulare unentgeltlich vom Forstamt.

**Konzert-Programm**  
des  
**Königl. Kur-Orchester Wildbad.**  
Leitung: A. Prem, Rgl. Musikdirektor.

Freitag, den 30. August,  
nachmittags 1/6—1/7 Uhr (Kurplatz)

1. Bayrouther Festmarsch Kistler
2. Ouv. „Titos“ Mozart

3. Wein, Weib und Gesang, Walzer Strauss
  4. Le Tremolo, Fant. für Flöte Demorsement
  5. Fragmente aus „Pagliacci“ Leonecavallo
- Samstag, den 31. August,  
8—9 Uhr (Trinkhalle).
1. a. Choral: Jerusalem du hochgebaute Stadt.
  - b. Sachsen-Altenburg-Nationalhymne.
  - c. Holländische Nationalhymne.
  2. Ouverture „Ladoiska“ Cherubini
  3. O schöner Mai, Walzer Strauss
  4. Balletmusik aus „Rosamunde“ Schubert
  5. Sechs Altniederl. Volkslieder.
  6. In der Heimat, Mazurka Strauss
- 3 1/4—5 Uhr (Anlagen).
1. Ung. Marsch. Schlögel
  2. Ouv. „Maurer und Schlosser“ Auber
  3. Zigeunerbaron, Quadrille Strauss
  4. Der Wachtelschlag, Lied Beethoven
- Pause
5. Ouv. „Boccaccio“ Suppe
  6. Wellenspiele, Walzer Herrmann
  7. Quellengeister, Idylle Eilenberg
  8. Sturzwelle, Galopp Faust

Druck und Verlag des Rgl. Hofmannschen Buchdruckers in Wildbad. — Verantwortlich: W. Weinhardt, b. d. Post.

**Antl. Fremdenliste**  
Verzeichnis der am 27. Aug. angemeldeten Fremden:

- In den Gasthöfen:**
- Rgl. Bad-Hotel.**
- Dörffel, Fr. G., Privatier mit Frau Gem. Dresden
- Rafewaldt, Frau Zehlendorf-Berlin
- Rafewaldt, Fr. I. Zehlendorf-Berlin
- Holmes, Fr. Viktor mit Frau Gem. Kopenhagen
- Gronberg, Frau Betty " "
- Hotel Belle vue.**
- Barnard, Fr. F. S. mit Frau Gem., Bed und Chauffeur Canada
- Funk, Fr. Eugen London
- Hotel Graf Eberhard.**
- Gand, Fr. Aug., Lehrer Kaiserslautern
- Mayer, Fr. Adolf, Rfm. " "
- Blauth, Fr. J., Verwalter " "
- Seidel, Fr. Emil, Eisenbahn-Sekretär in " Fr Sem. und Z. Straßburg

- Gasth. zur Eintracht.**
- Kleinboch, Fr. G. Stuttgart
- Engelbinger, Fr. M. Paris
- Pension Villa Hauselmann.**  
Georg Rath
- Bauly, Fr. Franz Carl Sao Paulo Brasilien
- Bauly, Frau Franz Carl " "
- Bauly, Fr. Ida " "
- Staudacher, Fr. Dr. C. Arzt Sanbrücken
- Kayser, Fr. Alfred, Rfm. Mannheim
- Pension u. Restaurant z. Jägerstüble.**  
Kleindienst, Fr. Bäckeri-Cond. u. Cafebesitzer
- Hotel Klumpp.**
- Römer, Barones England
- Korbes, Fr. Emil " "
- Korbes, Fr. Charlotte " "
- Lichtenberger, Fr. M. mit Frau Mannheim
- Jacoby, Frau A. L. Philadelphia
- Jacoby, Fr. Linda " "
- Jacoby, Fr. Florence " "
- Gasth. zur alten Linde.**
- Leisch, Fr. W., Oberpost-Assistent Cassel
- Annemüller, Fr. P., Rfm. Stuttgart
- Huber, Fr. G. Cannstatt

- Berft, Fr. Karl
- Bolderried, Fr. Walter
- Dehler, Fr. J.
- Popp, Fr. G.
- Schöller, Fr.
- Zimmermann, Fr.
- Steu, Frau
- Dreher, Fr. und Frau
- Wimmer, Fr. R.
- Wimmer, Fr. E., Verwalter
- Hädel, Fr. E. mit Sohn
- Steiger, Fr. Paul
- Steiger, Fr. Irene
- Waff, Fr.
- Hotel gold. Ochsen.**
- Jacobi, Fr. Oscar, Justizrat
- Schnaidt, Fr. Lucas, Fabrikant
- Zommerberg-Hotel.**
- Wais, Fr. F., Rfm. Bremen
- Heuß, Fr. Th., Fabrikant München
- Jannas, Fr. Alex. Stuttgart
- Wasserfub, Fr. Ernst Bruchsal

- Cassel
- Berlin
- Kornwestheim
- Hoslach
- Kornwestheim
- Karlruhe
- Mannheim
- Stingen
- Neubalheim
- Eßlingen
- Stuttgart
- Lahr
- Freundlich, Fr. E., cand. ing. Düsseldorf
- von Trotha, Fr. Oberleutnant Straßburg
- Gasth. zur Sonne.**
- Schärer, Fr. Bernhard mit Frau Gem. Weizenburg a. Elbe Medl.
- Hotel Stolzenfels.**
- Schönhals, Fr. Freya Mannheim
- In den Privatwohnungen:**
- Oberlehrer Eppler.
- Gutscher, Fr. Wilatta Stuttgart
- Gutscher, Fr. Rolf, Leutnant Ulm a. D.
- Villa Franziska. E. Malisch.**
- Schneider, Fr. Amtsgerichtsekretär mit Frau Gem. Hanau a. M.
- Geschwister Fuchs.
- Klein, Fr. Georg, Ofenfabrikant mit Sohn Nürnberg
- Villa Fürst Bismarck.**
- Langenscheidt, Frau Adolf Elberfeld
- Langenscheidt, Frau Ida
- Wilh. Götthler, Elektrotechniker.**
- Muding, Fr. J. Chr., Ortssteuerbeamter Waldhausen
- Schniep, Fr. Jakob " "

**Öffentliche Bekanntmachung**  
betreffend  
den Beginn der Beschwerdefrist gegen die Veranlagung zur Einkommensteuer für 1912.

Nachdem die Einschätzung zur Einkommensteuer für das laufende Steuerjahr in dem Steuerdistrikt Wildbad beendet ist, wird in Gemäßheit der Bestimmung in Art. 56 des Einkommensteuergesetzes hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß die gesetzliche Frist von zwei Wochen zur Einlegung von Beschwerden gegen das Gesamtergebnis der Einschätzung am 31. August 1912 beginnt.

Neuenbürg, den 28. August 1912.

**R. Bezirkssteueramt**  
Sihler, F. A. G. Siv.

Vorstehendes wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.  
Wildbad, den 29. August 1912.  
Gemeindebehörde f. d. Einkommensteuer:  
Schmid.

**Gasthaus zur Eintracht**

Samstag u. Sonntag  
große  
**Schlachtpartie**

wozu höflichst einladet



**W. Würz.**

**Rgl. Forstamt Weistern**  
in Wildbad.  
Nadelstammholz-Verkauf  
im schriftlichen Aufsteich.

Am Montag, den 9. Sept. 1912  
vorm. 10 Uhr  
in Wildbad auf dem Rathaus aus  
Staatswald Weistern Abt. 4, Neuwiesenteich und Scheidholz:

**Langholz:** 715 Stück mit Fm.:  
152 I., 210 II., 195 III., 95 IV.,  
60 V., 3 VI. Rl.

**Tagholz:** 178 Stück mit Fstm.:  
87 I., 70 II., 11 III. Rl.

Das Scheidholz ist angerückt  
Die verschlossenen, bedingungslosen Angebote, in ganzen und Zehntelprozenten ausgedrückt, mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelstammholz“ wollen bis halb 10 Uhr beim Forstamt und spätestens bis 10 Uhr auf dem Rathaus abgegeben werden, woselbst die Eröffnung stattfindet, welcher die Bieter anwohnen können. Ein Abzug am Ausbot der einzelnen Lose für das Draufholz findet nicht statt.

Abfahrtermin 1. Jan. 1913.  
Losverzeichnisse und Offertformulare unentgeltlich, Schwarzwälderlisten gegen Bezahlung durchs Forstamt.

**Königliches Kurtheater**  
Heute abend  
**Charleys Tante**  
Schwan in 3 Akten v. B. Thomas.

**1 Posten**  
**weiße Damenhemden**  
unter Preis, die im Fenster etwas gelitten haben  
à 1.25, 1.50, 1.60 bis 2.50 M.

**1 Posten**  
**weiße Damenhosens**  
à 1.—, 1.25, 1.50, 2.— M.

**1 Posten**  
**weiße Nachthemden**  
à 2.50, 3.—, 3.50, 4.— M.

**Ph. Bosch, Wildbad.**

**Lechtiges Mädchen**  
für Haushalt, welches auch bürgerlich kochen kann, gesucht nach Pforzheim, Weierstr. 5 bei E. Zeiler, event. sofort.

**Alle im Jahre 1887**  
Geborene werden zu einer Besprechung auf  
**Samstag abend halb 9 Uhr**  
in das „Schwarzwald-Hotel“ febl. eingeladen.  
**Mehrere 1887**

**Turnverein Wildbad.**

Samstag, den 31. August  
abends halb 9 Uhr  
**Singstunde**  
im Gasth. „Zur Linde“  
Bollwähliges Erscheinen notwendig  
Der Vorstand.

Eine bessere  
**Violine**  
zu verkaufen.  
Näheres in der Expedition.

**Verkaufe vom**  
**24. bis 31. August**  
**sämtliche Kinderkleider und Kindermäntel**  
mit  
**20% Rabatt 20%**

**Helene Schanz**  
König-Karlstrasse 96.